

Frankfurter Erklärung

der Deutschen Sägeindustrie (Erzeuger), vertreten durch den BSHD und den VDS, sowie der Deutschen Zellstoff- und Papierindustrie (Verbraucher), vertreten durch den VDP und der Deutschen Holzwerkstoffindustrie (Verbraucher), vertreten durch den VHI, und unterstützt durch die AGR

Betreff: Umsetzung der FSC Directive FSC-DIR-40-005 EN (Last update: 08 December 2010), ADVICE-40-005-17 - "Documentation and procedural requirements to demonstrate the geographical district of origin for co-products"

Begriffsbestimmungen und Abkürzungen

Die Zellstoff- und Papierindustrie wird im Folgenden mit ZPI, die Holzwerkstoffindustrie als HWI bezeichnet.

Als Sägenebenprodukte (in der o.g. Directive "co-products" genannt) werden diejenigen Produkte bezeichnet, welche bei der Schnittholzproduktion in Sägewerken anfallen (in Form von Hackschnitzeln, Sägespänen, Sägemehl, etc.) und anschließend an die ZPI/HWI geliefert werden.

Chain-of-Custody wird abgekürzt mit CoC, Controlled Wood mit CW.

Ausgangssituation

Für die ZPI und die HWI besteht ein bedeutender Anteil der Rohstoffe aus Sägenebenprodukten.

Derzeit sind nur wenige (i.d.R. größere) Sägewerke FSC-CoC-/CW-zertifiziert. Von einer kurzfristigen, flächendeckenden Einführung der FSC-CoC-/CW-Zertifizierung ist nicht auszugehen. Daher sind nur geringe Mengen an FSC-CW-Sägenebenprodukten als Rohstoff für die ZPI und die HWI verfügbar. Aus diesem Grund müssten die ZPI und die HWI jene Sägenebenprodukte auditieren, welche die Kriterien des FSC-CW nicht erfüllen.

In diesem Zusammenhang wird in der ADVICE-40-005-17, die zum 1. April 2011 umgesetzt werden soll, von den FSC-CoC-CW-Zertifikatshaltern unter anderem gefordert, die geografische Holzherkunft (Waldursprungsort, aus der das gefällte Holz stammt) für all jene Sägenebenprodukte nachzuweisen und zu bewerten (im Rahmen eines firmeneigenen Risk Assessments), welche die Kriterien des FSC-CW nicht erfüllen.

Dieses Verfahren kann durch die FSC-COC-CW-Zertifikatsinhaber aus folgenden Gründen nicht realisiert werden:

Probleme bei der Umsetzung der ADVICE-40-005-17

1. Wettbewerb

1.1 Wettbewerb zwischen ZPI, HWI und thermisch-energetischen Holzverbrauchern

Sägenebenprodukte werden durch zwei verschiedene, konkurrierende Branchen nachgefragt: Durch die stofflichen Verwerter (i.e. die ZPI und die HWI) und durch die thermisch-energetischen Verwerter (z.B. Betreiber von Biomasseheizkraftwerken). Der administrative Aufwand für die FSC-CW-Nachweispflicht bzgl. der Ermittlung des Holzursprungs (welcher durch die ZPI/HWI eingefordert werden müsste) schreckt viele (v.a. kleinere) Sägewerke ab. Im Zweifel gehen deshalb Sägenebenprodukte an

die thermisch-energetischen Verwerter, welche solche Forderungen (noch) nicht stellen (müssen). Dieser Trend wird noch verstärkt durch den bereits existierenden Verkäufermarkt von Sägenebenprodukten. Die ZPI und die HWI sind somit eindeutig im Wettbewerbsnachteil.

1.2 Wettbewerb zwischen ZPI, HWI und Sägewerken/Holzhändlern

Der Holzeinkauf der ZPI und der HWI steht auf den Rundholzbeschaffungsmärkten im Wettbewerb mit dem Holzhandel und den Rundholzeinkaufsabteilungen der Sägewerke. Weder Holzändler noch Sägewerke sind bereit, der ZPI/HWI die Holzherkünfte ihrer Vorlieferanten zu nennen, da sie dadurch Wettbewerbsnachteile auf den Rundholzbeschaffungsmärkten befürchten.

2. Fehlende rechtliche Durchsetzbarkeit

Die ZPI/HWI bezieht einen großen Anteil der Sägenebenprodukte nicht direkt von Sägewerken, sondern indirekt über (Holz-)Händler. Die Mehrheit dieser Lieferanten ist nicht bereit, einen Einblick in ihre Geschäftsunterlagen (Betriebsgeheimnisse) und die ihrer Lieferanten vertraglich zu vereinbaren. Daher wird es für die ZPI und die HWI unmöglich, den Nachweis über die geografische Herkunft von Holz, das sie über den Holzhandel erworben haben, zu erbringen. Jedoch nur mit vertraglicher Zusicherung könnte ein lückenloser Nachweis zurück zum Holzursprungsort geführt werden: Vom Händler zurück zum Sägewerk zurück zum Lieferanten des Rundholzes an das Sägewerk. Da die Händler und Vorlieferanten hierzu rechtlich nicht verpflichtet sind, besteht für die ZPI und die HWI auch keine Möglichkeit einen Nachweis einzufordern.

3. Technik: "Blackbox Rundholzplatz"

Auf dem Rundholzplatz eines Sägewerkes ist aus Platzgründen keine physische Trennung des angelieferten Rundholzes nach Lieferanten respektive Waldbesitzern möglich. Unmittelbar nach der Anlieferung im Sägewerk wird das Rundholz abgeladen, automatisch vermessen, entsprechend der Länge und des

Zopfdurchmessers sortiert und anschließend den verschiedenen Rundholzboxen zugeordnet. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wird eine Zuordnung des Rundholzes zu dem jeweils liefernden Waldbesitzer unmöglich. Darüber hinaus können die während der Produktion anfallenden Nebenprodukte nicht nach Lieferanten getrennt werden.

Daher ist es nach dem Einschnitt unmöglich, für die im Werk anfallenden Sägenebenprodukte Angaben über ihre Holzherkunft zu machen (z.B. Angabe des liefernden Forst- bzw. Handelsbetriebs). Ein Sägewerk ist bestenfalls in der Lage, Aussagen über Rundholzherkünfte für einen bestimmten Einkaufszeitraum für die von ihm gelieferten Sägenebenprodukte zu machen. Dies ist jedoch nur für die gesamte Rundholzeinkaufsmenge dieses Einkaufszeitraums möglich. Sollten auch nur geringe Teilmengen des eingekauften Rundholzes eines Sägewerkes nicht den Vorgaben des FSC-CW entsprechen, wäre die Gesamtmenge an Sägenebenprodukten dieses Sägewerkes für die Herstellung von FSC-zertifiziertem Material unbrauchbar.

Handlungsalternativen

Die Mitgliedsunternehmen der unterzeichnenden Verbände fordern einen Dialog mit dem FSC. Für sie ist es wünschenswert, Sägenebenprodukte – wie bisher – dauerhaft aus den Nachweis- und Kontrollpflichten des FSC-CW-Standards herauszunehmen.

Die unterzeichnenden Verbände begrüßen die durch den FSC eingeräumte Möglichkeit der Fristverlängerung für die Ausnahmeregelung für Sägenebenprodukte (Co-products) nach Antragstellung bis zur Notwendigkeit der Umsetzung der Directive - ADVICE-40-005-17. Nichtsdestotrotz benötigen die Mitgliedsunternehmen der unterzeichnenden Verbände eine praktikable langfristige Lösung der FSC-CW-Nachweispflicht für Sägenebenprodukte.

Positionierung:

Die Mitgliedsunternehmen der ZPI und der HWI verfolgen weiterhin das Ziel, FSC-Produkte zu vermarkten. Hierfür ist die Aufrechterhaltung der FSC-Chain-of-Custody entlang der gesamten Produktkette vom Wald bis zum Endverbraucher notwendig.

Die Unterzeichner schlagen daher vor, gemeinsam mit dem FSC International ein praktikables Verfahren zur Umsetzung der CW-Anforderungen zu erarbeiten, und laden den FSC International zu einem gemeinsamen Arbeitstreffen ein.

Ansprechpartner für die Abstimmung ist Frau Vanessa Sterner, Verband Deutscher Papierfabriken (V.Sterner@vdp-online.de, Tel.: 0228 / 267 05 54).

Mit freundlichen Grüßen



Lars Schmidt

Bundesverband Säge- und Holzindustrie e.V. (BSHD)



RA Rolf Burdack

Verband der Deutschen Säge- und Holzindustrie e.V. (VDS)



Dr. Denny Ohnesorge

Arbeitsgemeinschaft Rohholzverbraucher e.V. (AGR)



Dr. Klaus-D. Kibat

Verband Deutscher Papierfabriken e.V. (VDP)



Dr. Peter Sauerwein

Verband der Deutschen Holzwerkstoffindustrie e. V. (VHI)

Frankfurt, 05. April 2011